Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 217

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Man solle den Vögeln zuhören, von ihnen komme alle Musik, heisst es im ersten der berühmten zehn Gebote von Captain Beefheart an alle Gitarristen dieser Welt. Eine grandiose Aufstellung, unter uns gesagt: Wer hernach noch Gitarre spielt, ähm, zu spielen wagt, macht das nicht mehr ohne die Kapitänsbefehle im Grind und sicher mit mehr Pfeffer im Arsch. Übe vor einem Busch. Laufe mit dem Teufel. Bewahre deine Gitarre an einem dunklen Ort auf. Und so weiter, das tut seine Wirkung. Und wer noch ein originelles Weihnachtsgeschenk sucht: Die von einem Hippiekünstler gemalte Plakatversion dieser Gebotsliste ist eines, das immer gut ankommt; allerdings fällt es bekanntlich schwer, einen sympathischen Gitarristen zu finden, den man erst noch beschenken will.

Aber egal, ich war bei den Vögeln, und wir hielten uns zwei Oktoberwochen an deren Gesang, Braunauge und ich, nachdem wir etwas sehr viel Geschwätz erlebt hatten in letzter Zeit; es war viel zu viel geredet und wenig gesagt worden in den Runden unseres beruflichen Seins, darum zog es Braunauge und mich weitschweifig in die Landschaft, wo wir meist schweigend, aber sinnlich sonst rundum wohl versorgt im unverhofften Spätsommer dem Winter entgegen streunten. Zeitweise wohnten wir in einem efeuumrankten früheren Zugwärterhäuschen, zeitweise in einem alten Holzhaus im Weiler unter einer Seilbahn-Zwischenstation, abends machten wir weissweingetränkte Käseschnitten mit Tomaten obendrauf auf einem offenen Holzfeuer, alles war ein bisschen wie im Märchen, aber sorry, ich werde geschwätzig…

Die Vögel waren in Form, aber es ist klar der Herbst der Spinnen – sie sind überall – und vor allem der Pilze. Es gab, also zumindest wo wir unterwegs waren in der Nordwest- und der Südwestschweiz, kaum ein Feld und kaum eine Wiese und sicher keinen Wald ohne wuchernde Pilzgebilde aller Art. Noch nie soviele Pilze gesehen! Nur hatten wir – ausser natürlich beim Fliegenpilz und beim in unserer Jugend so beliebten (jurassischen) Psychozauberpilz - leider keine Ahnung, oder dann eher unheimliche, wenn es ins Knollige oder Franslige ging oder Richtung seltsame Farbtöne. Sogar einen knallvioletten sahen wir, und hatten eine kindliche Freude, aber eben auch Respekt, um ihn einfach bar zu schlucken oder gekocht zu essen. Violett, dachten wir, violett ist sicher giftig. Der Lacktrichterling (darum handelte es sich) wäre aber essbar. Genau wie der Hexenröhrling, den wir auch öfters sahen, nicht aber sein böser Verwandter, der Satansröhrling.

Wir liessen den Schopf-Tintling stehen.

Fasziniert waren wir insbesondere beim raketenmässig aus dem Boden schiessenden Schopf-Tintling, auch Tintenpilz genannt, weil er mit der Zeit in einer tintigen Flüssigkeit zerfliesst. Also ganz sicher tödlich, mutmassten wir, mit dieser Tinte! Ist aber, wenn jung und frisch, ein ausgezeichneter Speisepilz, haha. Soll noch einer drauskommen… Wir überlegen uns jetzt ernsthaft, noch im November einen Pilzkurs für Anfänger zu besuchen. Nicht um sogenannte Pilzler zu werden, aber halt dass man's weiss, wenn man darüberstolpert. Zum Beispiel im… pssst, nicht weitersagen. Ich wollte sowieso über all das nur schweigen. Wenigstens noch einen Monat lang. Schöne Saison! Gehen Sie raus, Pilze schaun! Wir hören uns noch vor Jahresende, kurz vor dem Untergang, mit oder ohne Gift. *Charles Pfahlbauer jr.*

Metzgergass 26
9000 St.Galle

Musikzentrum St. Gallen

Klassik ▪ Jazz ▪ Volksmusik

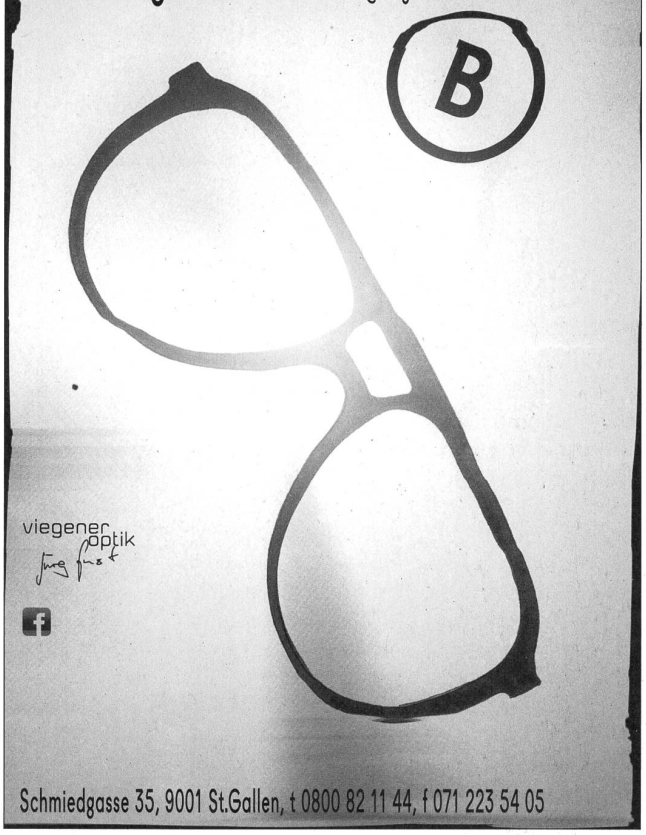
- Einzel- und Gruppenunterricht
- Kammermusik
- Workshops

«Das grösste Verbrechen eines Musikers ist es, Noten zu spielen, statt Musik zu machen.» (Isaac Stern)

Beratung und Information
Musikzentrum St.Gallen
Tel. 071 228 16 00
musikzentrum@gmos.ch
www.musikzentrum-stgallen.ch

klubschule
MIGROS

www.viegener.ch (mail) info@viegener.ch



Schmiedgasse 35, 9001 St.Gallen, t 0800 82 11 44, f 071 223 54 05

BARATELLA

Franco Marchesoni

Täglich frische, hausgemachte
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,
Lasagne und Ravioli

Unterer Graben 20, St.Gallen, Telefon 071 222 60 33